

**Zeitschrift:** Schweizerisches Freundschafts-Banner  
**Herausgeber:** Schweizerische Liga für Menschenrechte  
**Band:** 1 (1933)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Brennende Frage  
**Autor:** Scholz, Metta  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-566780>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite unserer Frauen!

## Brennende Frage.

Von Metta Scholz

Ich wurde! — Ob ich aus Liebe ward,  
vermag ich nicht zu ergründen!

Mein Herz ward weich und die  
Welt war hart,  
ich mußte zurecht mich finden.  
Ein Kind des Zufalls stand ich im  
Sein  
und ging meinen Weg durch Not  
und Pein  
und durch Wonnen und Sünden. —

Ich trug meine Reinheit still wie ein  
Licht  
durch all meine Jugendtage,  
und kannte das Leben selber nicht  
und nicht meines Blutes Klage!  
Ich machte das Leben selber zum  
Traum,  
und trug ein heißes Herz durch  
den Raum  
mit einer brennenden Frage! —

## Irrweg.

Von L. Thoma.

Wie ein Blitzstrahl durchzuckte diese Offenbarung Margot's Brust. Es sollte also doch so kommen, wie sie schon seit Wochen ahnte. Der Schöpfer der Liebe, mußte zur Vernichtung der Liebe werden. Tat sie denn wirklich eine Sünde? — War ihre Liebe, ihre tiefe, aufopfernde Liebe zu ihrer Freundin Loni denn nicht parallel zu jeder anderen, vielbesungenen Liebe? Ist denn Liebe nicht einfach Liebe? Fragen, Vorwürfe, und wieder Fragen durchquerten Margot's Kopf, und trotz ihrer besten Beherrschung, stieg ihr das Blut einem wogenden Meere gleich ins Gesicht, sodaß Loni, wenn auch ihrer Offenbarung fest entschlossen, doch etwas ängstlich zur Hand ihrer Freundin griff, und durch mitleidiges Streicheln derselben, Margot's Unruhe etwas zu legen versuchte. „Laß dir Zeit, Margot,“ hauchte heiser die vor Angst zitternde Stimme Loni's, „nimm nicht alles gleich so tragisch!“ Doch all diese momentanen Beschwichtigungen Loni's, vermochten Margot nicht über

die nun gähnende Kluft ihres Verhältnisses hinwegzuhelfen. Margot sah, fühlte und verstand mehr denn je. — Nassen Auges, und bittenden Herzens, umklammerte Margot den Hals ihrer Freundin, deren Blicke stumpfes Bett verrieten. Aber Loni, erklär mir doch Deine Beweggründe zum Verstoßen meines liebenden Herzens. Du weißt doch, daß ich Liebe brauche, daß meine ganze Konstitution nach Liebe verlangt. Und Du, gerade Du forderst von mir ein Leben ohne Liebe. — Tröstend rückt Loni ihren Stuhl näher zu ihrer Freundin, nimmt sie zärtlich in ihre Arme, trocknet ihre Tränen, die aus tiefster Seele stammen, schmeichelnd von ihren Wangen, und beginnt ihre schon so lange befürchtete Mission. „Siehst Du Margot“, begann Loni, ich weiß, daß du mich mit allen Fasern Deines Herzens liebst, ja du liebst mich eben zu viel, d. h. zu weitgehend. Du wolltest aus mir um im Bilde zu reden, deine Geliebte und Frau machen. Es handelt sich hier um ein Liebesleben, das zu ergründen für mich eine Unmöglichkeit ist. Ich fühle nur dein heiß Verlangen nach einem restlosen